Zweitveröffentlichung

Redepenning, Marc; Dix, Andreas; Rodrigues-Moura, Enrique

Vorwort

Datum der Zweitveröffentlichung: 30.05.2023

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-596153

Erstveröffentlichung

Redepenning, Marc; Dix, Andreas; Rodrigues-Moura, Enrique: Vorwort. In: Geographien des Protests : Eine räumliche Analyse der »Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad« in Mexiko. Bielefeld : Transcript, 2020. S. 9-10. DOI: 10.14361/9783839451021-001.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis des/der Rechteinhaber(s) einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

Vorwort

Die Kraft (neuer) sozialer Protestbewegungen ist, man denke nur an die Bewegung der *Fridays for Future*, ungebrochen. In diesen größeren gesellschaftlichen Kontext organisierten Protests ist auch die mexikanische Bewegung der *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* (MPJD), der *Bewegung für Frieden mit Gerechtigkeit und Würde*, einzuordnen. Die MPJD hat sich dem Kampf gegen drogenbezogene Gewalt in Mexiko verschrieben und sich zugleich als machtvolle Akteurin erwiesen. Sie reiht sich ein als Beispiel von zivilgesellschaftlich stark verankerten *bottom-up* Bewegungen, die sich in Mexiko erst in jüngerer Vergangenheit seit der Jahrtausendwende, unter den Bedingungen der demokratischen Transition und der tiefgreifenden Veränderungen der mexikanischen Zivilgesellschaft, entwickelt haben. Die MPJD steht exemplarisch für soziale Bewegungen, die einen neuen Meilenstein erreicht haben, indem sie sich von korporatistischen Strukturen befreien konnten. Sie setzen sich über netzwerkartige und partizipative Organisationsformen für die Qualität der mexikanischen Demokratie ein. Die MPJD ist das empirische Forschungsobjekt der Arbeit von Sebastian Scholl, ihre Untersuchung gleichzeitig Ausgangspunkt für weiterreichende theoretische Überlegungen.

Mittlerweile liegt eine umfangreiche Forschung zu sozialen Bewegungen und Protest vor, zunehmend auch durch die Geographie, insbesondere im Hinblick auf die Räumlichkeit des Protests und vor allem auf die Orte, an denen er stattfindet und eine konkrete Form annimmt. Sebastian Scholl schließt an diese Forschungen an, geht aber konsequent über sie hinaus; und dies in einer originellen Erweiterung, die bewusst auf eine interdisziplinäre Wirksamkeit abzielt. Zwei Schwerpunkte sind hier besonders zu erwähnen:

Erstens schlägt er vor, Fragen der Räumlichkeit sozialen Protests durch Einführung einer Unterscheidung zwischen einer harten und weichen Räumlichkeit zu ordnen und damit ein »duales« Raumverständnis zu nutzen: Während er die »harte« Räumlichkeit auf die Ordnung der materiellen Umwelt, etwa durch die Raumkonzepte des Containers, des Ortes und des Netzwerks bezieht, sieht er die »weiche« Räumlichkeit durch die Herstellung, Verwendung und Inanspruchnahme raumbezogener Semantiken gekennzeichnet: Man kann sie als Kommunikationen und als strategisch motivierte Reflexionen über die durch die Raumkonzepte des Containers, des Ortes und des Netzwerkes erzeugten materiellen Formen bezeichnen; sie werden durchgängig mit spezifischen

Erwartungshaltungen und Emotionen aufgeladen. Indem Scholl bei der Formulierung eine durch die luhmannsche Systemtheorie inspirierte relationale Grundhaltung einnimmt, gelingt ihm die konsistente Rekonstruktion entsprechender Fachbeiträge. Darüber hinausgehend kann er mit der damit verbundenen operativen und prozessorientierten Grundhaltung zeigen, wie Aktivist_innen auf »Raum« zurückgreifen, um Ziele von Protestbewegungen zu erreichen.

Zweitens analysiert er, vor allem mit Blick auf die geographische Diskussion, die Unterschiede zwischen sog. manifesten und latenten Protestphasen. Manifeste Phasen markieren die in der materiellen Umwelt sichtbaren Aktivitäten der Bewegung, etwa bei Demonstrationen oder den sog. Karawanen der MPJD, in denen der Protest bis in die USA getragen wurde. Latente Phasen sind jene, in denen die Bewegung weniger durch räumlichen Protest als durch das Setzen und Aushandeln strategischer Ziele gekennzeichnet ist. Scholls engeres Interesse an dieser Unterscheidung liegt nun darin, systematisch zu eruieren, welche Raumformen in den jeweiligen Phasen primär genutzt werden – und welche Ziele die Aktivist_innen bei ihren Rückgriffen auf Raum verfolgen. Eine besondere Aufmerksamkeit kommt dabei der Funktion der Raumsemantik der nationalen Notlage zu, die den Kern markiert, um den herum sich die Bewegung ausrichtet.

Es ist bezeichnend und bemerkenswert, dass dieses Verhältnis von neueren sozialen Bewegungen, Protest und Raum auf Basis intensiver Feldforschung zwischen 2012 und 2014 in Mexiko und den USA erforscht wurde. Daneben hat Scholl, insbesondere zur Analyse der latenten Phasen des Protests, eine große Anzahl sog. *communicados* – weitgehend internetbasierte Veröffentlichungen – untersucht. Damit liegt in dieser Arbeit reichhaltiges empirisches Material vor, das wichtige Einblicke in die Entwicklung der MPJD gibt.

Wir sind sicher, dass die hier vorliegende Arbeit tiefgründige Einsichten und Spuren bei den Lesenden hinterlassen wird. Sie soll zur kritischen Reflexion mit dem Thema ermuntern, sie wird sicher an vielen Stellen Anteilnahme an den Geschehnissen in Mexiko hervorrufen – so wie es uns beim Lesen und Begutachten der dieser Arbeit zugrundliegenden Dissertation ergangen ist.

Bamberg, im Februar 2020 Marc Redepenning, Andreas Dix, Enrique Rodrigues-Moura